

Quelle:

https://ooe.arbeiterkammer.at/interessenvertretung/verteilungsgerechtigkeit/einkommen/Einkommen_um_2_Prozent_weniger_wert.html

29.09.2016

Kaufkraftverlust: um 2 Prozent in 10 Jahren

Jahrzehntlang haben sich die Unternehmen ein immer größeres Stück vom gemeinsam erwirtschafteten Volkseinkommen zu Lasten der Löhne und Gehälter geholt. Erst seit dem Finanzcrash und der Wirtschaftskrise gibt es ein Auf und Ab bei Gewinn- und Lohnquote je nach Wirtschaftslage.

Das heißt aber keineswegs, dass es den einzelnen Arbeitnehmern/-innen besser ginge. Mehr als drei Viertel von ihnen haben im letzten Jahrzehnt Reallohnverluste erlitten. Dieser Trend muss umgekehrt werden. Die AK fordert deutliche Realloohnerhöhungen, um die Konjunktur anzukurbeln, und eine flächendeckende Anhebung der Kollektivvertrags-Löhne und -gehälter auf mindestens 1.500 beziehungsweise mittelfristig auf 1.700 Euro.

Milliarden Euro weniger wegen sinkender Lohnquote

Die Arbeitnehmer/-innen erhielten im Jahr 2015 für ihre Arbeit 69,6 Prozent vom in Österreich erarbeiteten Volkseinkommen. Bis 2017 wird die Lohnquote wieder sinken: laut Prognose (WIFO, Juni 2016) um mehr als einen halben Prozentpunkt. Ein Prozentpunkt Lohnquote kostet die Arbeitnehmer/-innen 2016 brutto etwa 2,4 Milliarden Euro (inklusive der gesamten Sozialversicherungsabgaben).

Bis Mitte der 1990er-Jahre betrug die Lohnquote noch etwa drei Viertel des Volkseinkommens. Danach stiegen die Gewinne und Vermögenseinkommen bis 2007 rasant an. Das Geld fehlt in den Börsen der Arbeitnehmer/-innen, was wiederum deren Konsum einschränkt.

Gewinne und Investitionen entkoppeln sich

Die Zuwächse beim Gewinn wurden nicht etwa in beschäftigungsfördernde Sachanlagen investiert, sondern an die Eigentümer/-innen der Unternehmen ausgeschüttet oder am internationalen Finanzmarkt spekulativ eingesetzt.

Die massive Schiefelage hat so auch zum Krisenausbruch 2009 beigetragen: 2009 kam es in Österreich und anderen Ländern zum Ausbruch der verheerenden Finanz- und Wirtschaftskrise. Seitdem hat sich die Gesamtwirtschaft nicht mehr richtig erholt und die Arbeitslosigkeit ist stark gestiegen. Aufgrund der Wirtschaftsschwäche ist auch der Anteil der Gewinne gesunken. Er liegt aber immer noch bei hohen 30,4 Prozent.

- *AK-Infografik auf Youtube:*
[Der Wirtschaft geht's gut. Daten zum angeblich "abgesandelten" Österreich](#)

Auch mittlere Einkommen verlieren

- Insgesamt gab es für mindestens drei Viertel der Lohnabhängigen im vergangenen Jahrzehnt Kaufkraftverluste! Wer 2014 genau in der Mitte der Einkommensverteilung verdiente, erhielt nach Abzug der Preissteigerung sowohl brutto als auch netto über 2 Prozent weniger Lohn als 10 Jahre zuvor.
- Die Ungleichheit in der Einkommensverteilung nimmt weiter zu, denn das am schlechtesten verdienende Viertel der Arbeitnehmer/-innen erhielt netto real sogar um fast 8 Prozent weniger als das einkommensschwächste Viertel im Jahr 2004.
- Erst 2016, mit dem Wirksamwerden der von Gewerkschaft und Arbeiterkammer erkämpften Lohnsteuerreform, wird es laut WIFO einen spürbaren Netto-Einkommenszuwachs von im Durchschnitt real 2,8 Prozent geben.
- Die Gewinne und Vermögenseinkommen stiegen hingegen bis 2007 rasant. Das fehlt in den Geldbörsen der Arbeitnehmer/-innen, was deren Konsum einschränkte. Und die Zuwächse beim Gewinn wurden nicht etwa in beschäftigungsfördernde Sachanlagen investiert, sondern an die Eigentümer/-innen der Unternehmen ausgeschüttet oder am internationalen Finanzmarkt spekulativ eingesetzt.
- Aufgrund der Wirtschaftsschwäche nach dem Finanzcrash ist auch der Anteil der Gewinne gesunken. Er liegt aber immer noch bei hohen 30,4 Prozent.

Geld für Lohnerhöhungen ist da

Dass der Spielraum für kräftige Lohnerhöhungen nach wie vor groß ist, zeigen die Berechnungen der AK für ihren jährlichen [Wertschöpfungsbarometer](#). Denn die Unternehmen schütten ihre Gewinne in enorm hohem Ausmaß an ihre Eigentümer/-innen aus, statt sie in Sachanlagen oder höhere Löhne zu investieren.

Vollständige Zahlen liegen erst für das Jahr 2014 vor. Von 2004 bis zur Krise haben sich die Gewinnauszahlungen an die Eigentümer/-innen österreichischer Groß- und Mittelbetriebe pro Beschäftigtem von rund 8.400 Euro auf 15.900 Euro fast verdoppelt und verharren seither auf hohem Niveau. 2014 betragen sie über 12.700 Euro.

Selbst nach den Schwankungen seit der Krise ist das ein Anstieg um mehr als 50 Prozent in nur 10 Jahren. Der Personalaufwand pro Beschäftigter/pro Beschäftigtem hat sich im gleichen Zeitraum nur etwa halb so stark erhöht (plus 22 Prozent).

50 Jahre arbeiten für ein Manager-Jahresgehalt?

Österreichs Manager/-innen erhalten hingegen teils extreme Gagen. In den börsennotierten Top-Unternehmen kommen die Spitzen-Manager (Vorstandsvorsitzende) laut dem Unternehmensberater hkp auf durchschnittlich 2,18 Millionen Euro im Jahr 2015 - ein Plus von 36 Prozent gegenüber 2014! Ein/e vollzeitschäftigte/r Arbeitnehmer/-in mit einem Durchschnittseinkommen von 37.800 Euro müsste rund 50 Jahre arbeiten, um auf ein mittleres Jahreseinkommen eines Vorstandsvorsitzenden zu kommen.

Vorstandsvorsitz (Durchschnitt)	2.184.000
Führungskräfte	82.800
Akademische Berufe	56.700
Techniker/-innen und gleichrangige nichttechnische Berufe	46.500
Mittleres Einkommen	37.800
Handwerks- und verwandte Berufe	36.900
Bürokräfte und verwandte Berufe	36.200
Bediener/-innen von Anlagen, Maschinen und Montageberufe	35.500
Dienstleistungsberufe, Verkäufer/-innen	28.100
Hilfsarbeitskräfte	27.100

Mittlere Brutto-Einkommen (Median) in Österreich in Euro, 2015

Quelle: Statistik Austria, hkp, Arbeiterkammer, WIFO

In Oberösterreich betrug das mittlere Einkommen 2015 2.191 Euro brutto im Monat, um 2,1 Prozent mehr als ein Jahr zuvor (Median: je die Hälfte der mehr als 630.000 Arbeitnehmer/-innen verdient mehr beziehungsweise weniger). Männer verdienten 2.614 Euro, das Frauen-Medianeinkommen ist mit 1.593 Euro um 39 Prozent niedriger.

Nach [Bezirken](#) rangieren die in Steyr Stadt arbeitenden männlichen Angestellten mit rund 4.000 Euro an der Spitze, gefolgt von Perg und Wels-Land (rund 3.580 und 3.490 Euro). Am niedrigsten sind die Einkommen der Arbeiterinnen in Rohrbach, Freistadt und Eferding mit rund 1.100 bis 1.170 Euro.

Verteilungs- und Steuergerechtigkeit dringend nötig

Angesichts dieser Entwicklungen fordert die Arbeiterkammer kräftige Lohn- und Gehaltssteigerungen und eine flächendeckende Anhebung der kollektivvertraglichen Löhne und Gehälter auf mindestens 1.500 und mittelfristig auf 1.700 Euro. Dringend nötig sind auch weitere Schritte für mehr Verteilungs- und Steuergerechtigkeit wie eine Vermögensteuer für Reiche ab einer Million Euro und die Heranziehung aller Wertschöpfungselemente - nicht nur der Lohnsumme - zur gerechteren Finanzierung sozialer Sicherheit.